

Nutznießerkreise und der Funktionen des St. Thomae-Hospitals relativiert auch die allgemeine These, die ma. Hospitäler seien aufgrund einer frühen Kommunalisierung und „Funktionalisierung“ rasch zu Armenasylen oder Altersheimen wohlhabender Bürger „verkümmert“, denn der Abschlüßungs- und „Verpfändungsprozeß“ war in diesem Falle erst um 1700 beendet. In ihrer Auseinandersetzung um die Entwicklung und die Motive der Kommunalisierung arbeitet B. aufgrund der Analyse eines lückenlosen Verzeichnisses der Vorsteher zahlreicher Kirchen- und Fürsorgeinstitutionen in Braunschweig („Goddeshuse Register“, 1412–1572), jedoch ohne das Korrektiv zeitlicher Schnitte, heraus, daß die Provisorenstellen aller geschlossenen Anstalten Braunschweigs mit Ratsherren und deren Verwandten oder anderen Mitgliedern der Oberschicht besetzt wurden und somit eine stadtumfassende ratsgelenkte Fürsorgeorganisation gegeben war. Die gelegentlich etwas harmonisierende, aber umfassende, detaillierte, methodisch saubere, trotz z. T. spröden Materials (Statistiken, Graphiken etc.) stilistisch ansprechende und insofern beispielhafte Untersuchung kann ihren vergleichend-exemplarischen Anspruch verständlicherweise nicht in jeder Hinsicht erfüllen, doch ist mit ihr dem größeren Bau einer modernen vergleichenden Hospitalgeschichte sowie der städtischen Sozialgeschichte überhaupt ein wichtiger Baustein eingefügt.

Paul-Joachim Heinig

Lübeckische Geschichte, hg. von Antjekathrin G r a ß m a n n, Lübeck 1988, Verlag Schmidt-Römhild, XI u. 934 S., 267 Abb., 6 Karten. – Dieses von der Archivdirektorin Lübecks hg. Werk schließt eine Lücke in der hansestädtischen Geschichtsforschung. Es umfaßt sieben große, chronologisch angeordnete Kapitel verschiedener Autoren sowie zwei Exkurse zur historischen Topographie (Rolf H a m m e l) und Geschichte des Häuserbaus (Michael S c h e f t e l). Für die sieben Hauptkapitel wurden hervorragende Fachkenner gewonnen, wenngleich man sich anstelle gleich zweier Bearbeitungen durch Rolf Hammel wenigstens das (archäologisch orientierte) Einleitungskapitel (Die Anfänge Lübecks S. 6–49) aus der Feder des Leiters der Stadtkerngrabungen, Günther Fehring, gewünscht hätte. Es folgt der von einer Fülle eigener neuer Forschungsergebnisse profitierende Teil von Erich H o f f m a n n „Die große Zeit Lübecks“ (S. 79–340), die Epoche von 1160 bis 1480 umfassend und nahezu eine eigene Monographie darstellend. Außer dem geschichtlichen Ablauf werden Kirchenwesen, Topographie, Sozialstruktur, Häfen und Schifffahrt behandelt. Leider findet Hoffmanns Unterabschnitt „Geschichtsschreibung“ (S. 298–301), der bis zu Hermann Korner (†1438) reicht, für die anschließenden Epochen keine Fortführung, ebenso wird der Benutzer bedauern, daß dem Buch eine systematische Vorstellung der archivalischen und edierten Quellen fehlt. Ausnahme: ein Exkurs von Gerhard M e y e r, in dem die Quellengruppe „alte Karten“ (freilich unter der unzutreffenden Bezeichnung „historische Kartographie“) vorgestellt wird (S. 933 f.). Der Kirchenhistoriker Wolf-Dieter H a u s c h i l d steuerte das 1481 einsetzende Kapitel „Frühe Neuzeit und Reformation“ bei (S. 341–434), in dem sich auch eine Rückschau auf die spätm. Verhältnisse in der Stadt findet. Von der Herausgeberin selbst ist „Lübeck im 17. Jahrhundert“ verfaßt (S. 435–590), Franklin K o p i t z s c h erarbeitete „Das 18. Jahrhundert“ (S. 491–528) und der Hamburger Wirtschafts- und Sozialhistoriker Gerhard A h r e n s faßte seine gediegenen Kenntnisse zur lübischen Geschichte von 1806–1914 zusammen (S. 529–676). Gerhard M e y e r führte – was keine